

Die Weggemeinschaft der St. Franziskusschwestern von Vierzehnheiligen

Vierzehnheiligen – was für ein Ort!

Wer Bamberg auf der Autobahn nach Norden verlässt, kann schon nach wenigen Kilometern die Kirchtürme von Kloster Banz sehen. Und nur einige Minuten später gibt der Staffelberg den Blick frei auf ein weiteres Meisterwerk des fränkischen Barocks – die Basilika Vierzehnheiligen. Die nach Plänen von Balthasar Neumann erbaute Kirche ist Teil des „Gottesgartens“ und gilt als eine der bekanntesten Wallfahrtskirchen Deutschlands. Neben den für einen Wallfahrtsort üblichen Andenkenständen und gastronomischen Betrieben kann der Besucher etwas unterhalb der Basilika aber auch weitere Gebäude finden: Vor über 100 Jahren haben sich auf dem heiligen Berg die St. Franziskusschwestern niedergelassen – zunächst im Antoniusheim, später dann im neu erbauten Mutterhaus.

„Wenn es Dir gut tut, dann komm!“ Diese Worte des Franz von Assisi kann der Besucher der Homepage der St. Franziskusschwestern von Vierzehnheiligen lesen. Und wer zu den Schwestern nach Vierzehnheiligen kommt, darf diese Worte auch direkt erfahren. So gab es immer wieder Menschen, die ins Mutterhaus gekommen sind – und die erleben durften, wie gut ihnen das tat. Aus diesen Menschen bildete sich im Laufe der Zeit ein „Helferkreis“: Menschen, die das Mutterhaus und die Schwestern mochten, kamen zu den verschiedensten Anlässen, um mitzuhelfen. Ob beim Adventsbasar, beim Franziskusfest oder bei den verschiedenen Jubiläen, die in der Kongregation gefeiert wurden – immer waren Helfer da. Vor mehr als 15 Jahren dann haben sich die Schwestern und die Helfer Gedanken gemacht, ob diese gemeinsame Arbeit nicht auf ein solides Fundament gestellt werden könnte, so berichtet Sr. Claudia. Sie war damals die Konventsleiterin im Mutterhaus und kannte deshalb die regelmäßigen Besucher. Bei vielen dieser Besucher kam Stück für Stück ein Gedanke auf: Was ist das Besondere an diesem Haus? Warum tut es mir gut, hier zu sein? Ich möchte mehr als nur helfen, ich möchte auch etwas über Franziskus erfahren, ich möchte die franziskanische Spiritualität kennenlernen... Gesagt – getan: Bei einem ersten Treffen wurde die Idee einer Weggemeinschaft vorgestellt und besprochen – Menschen wie Du und ich, die sich an die Kongregation binden und in ihrem Alltag franziskanisch leben wollen...

Wir schreiben den 5. Oktober 2013. Es ist kurz vor 12:00 Uhr. In der Kapelle des Mutterhauses der St. Franziskusschwestern von Vierzehnheiligen treffen sich die Schwestern wie jeden Tag um diese Uhrzeit zur Mittagshore. Neben der Laudes am Morgen und der Vesper am Abend ist die Mittagshore eine der drei gemeinsamen Gebetszeiten der Franziskusschwestern. Nur: heute ist irgendetwas anders als sonst. Das sieht man schon beim Blick in den Altarraum. Dort sind neun Stühle im Halbkreis aufgestellt. Und auch der Blick in die Kapelle zeigt, dass heute ein besonderer Tag ist: neben den Schwestern, die sich zum Gebet versammelt haben, sind neun Menschen in der Kapelle, die vor einem großen Moment in ihrem Leben stehen. In

wenigen Momenten werden diese neun Menschen ein Versprechen ablegen, vor Gott und vor den Franziskusschwestern. Vier Frauen und fünf Männer werden sich mit diesem Versprechen verbindlich an die Kongregation anschließen und damit die Weggemeinschaft der St. Franziskusschwestern von Vierzehnheiligen gründen.

Dann tritt die Kongregationsleiterin, Sr. M. Regina Pröls an den Ambo und ruft jede/n Einzelne/n beim Namen.

„Ja, hier bin ich“ – „an diese Worte werde ich mich noch lange erinnern“, erzählt Lisa. Sie gehört mit ihrem Mann Max zu den Gründungsmitgliedern der Weggemeinschaft. Seit Jahrzehnten kommen die beiden regelmäßig ins Mutterhaus. Und sie sind den Weg bis zur Gründung vom ersten Tag an mitgegangen. „Das war nicht immer einfach“, blickt Lisa zurück. „Wir haben uns über Wochen und Monate damit beschäftigt, wie die Weggemeinschaft aussehen soll, was wir als Gemeinschaft wollen, wie wir unser Leben gestalten wollen. Ja, wir wollten franziskanisch leben – jeder in seinem Alltag, in seinem Umfeld, an seinem Arbeitsplatz. Aber wie soll das ganz konkret ausschauen? Was bedeutet für uns „franziskanisch“ leben in der heutigen Zeit? Dazu haben wir uns das Leben des Heiligen Franziskus angeschaut. Welche Ideen sind für ihn kennzeichnend, wofür steht er? Was für uns heute noch Gültigkeit hat, das haben wir für unsere Gemeinschaft aufgeschrieben: wie wir unseren Alltag leben wollen, wie wir uns organisieren und wie wir unser Leben mit den St. Franziskusschwestern von Vierzehnheiligen gestalten wollen.“

Das Ergebnis dieses langen Prozesses ist die „Lebensweise“ der Weggemeinschaft. Hier haben die Weggefährten beschrieben, wie sie ihr Ziel, franziskanisch zu leben, in die Tat umsetzen wollen. Sie haben dabei acht Punkte herausgearbeitet, die sie für die Umsetzung des franziskanischen Lebens im Alltag als wesentlich erachten:

1. Die Mitglieder der Weggemeinschaft leben das Evangelium.

Franziskus suchte lange Jahre, bis er das Evangelium als den Leitfaden für sein Leben fand.

Nach diesem Vorbild versuchen auch die Weggefährten, die Heilige Schrift als den Maßstab für ihr Leben zu sehen. Auf die Fragen und Herausforderungen unserer Zeit suchen sie Antworten aus der Frohen Botschaft und lassen sich vom Wort Gottes lenken und leiten.

2. Die Mitglieder der Weggemeinschaft leben ein einfaches Leben.

Der heilige Franziskus Dennoch hat er sich von allem Reichtum losgesagt, um seinem Herrn Jesus Christus nachzufolgen.

Die Weggefährten versuchen deshalb, sich weitgehend vom Konsumdenken zu befreien und ein einfaches Leben zu führen. Solidarität mit den Armen bewegt sie dazu, ihren Besitz zu teilen.

3. Die Mitglieder der Weggemeinschaft leben in Achtsamkeit und mit Verantwortung in Gottes Schöpfung.

Der heilige Franziskus sah in der Schöpfung das Wirken Gottes. Das Geschaffene wurde ihm lieb und heilig, es wurde ihm zu „Schwester“ und „Bruder“. Durch die Geschöpfe und mit ihnen lobte er den Schöpfer im Sonnengesang.

Deshalb sehen auch wir in der Schöpfung unseren Gott und Vater und übernehmen Verantwortung für sie.

4. Die Mitglieder der Weggemeinschaft beteiligen sich aktiv an der Gestaltung der Kirche.

Der heilige Franziskus wurde von Christus in San Damiano beauftragt, seine Kirche wieder aufzubauen.

In diesem Sinne verstehen sich die Weggefährten als lebendige Glieder einer großen Gemeinschaft, die nicht nur aktiv am Leben in der Kirche teilnehmen, sondern sich auch mit offenem Geist und kritischem Verstand mit den Entwicklungen ihres Glaubens und der Kirche auseinandersetzen. Mit den Worten von Pfarrer Rainer Maria Schießler könnte man auch sagen: Auftreten statt Austreten.

5. Die Mitglieder der Weggemeinschaft leben in Solidarität mit den Benachteiligten der Gesellschaft.

Die Begegnung mit Aussätzigen war für den heiligen Franziskus eine Begegnung mit Christus. Dies war für ihn eine so tiefgreifende Erfahrung, dass er sie in seinem Testament festhielt.

Darum ist auch für die Weggefährten der Einsatz für Gerechtigkeit und die Hinwendung zum einzelnen Menschen, besonders zu den Armen und zu den Ausgegrenzten unserer Gesellschaft, ein wesentlicher Bestandteil ihres Selbstverständnisses. Sie setzen sich in ihrem jeweiligen Umfeld für die am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen nachhaltig ein.

6. Die Mitglieder der Weggemeinschaft erkennen die gleiche Würde aller Menschen an.

Der heilige Franziskus bemühte sich um ein Miteinander unter den Brüdern, in dem Gleichheit, Barmherzigkeit, Nachsicht und Fürsorge wichtige Handlungsprinzipien waren. Ebenso sind auch die Weggefährten an ihren Mitmenschen interessiert, achten die Würde aller Menschen und wenden sich in Geduld und Barmherzigkeit ihren Mitmenschen zu.

7. Die Mitglieder der Weggemeinschaft leben ein authentisches Leben, in dem Wort und Tat übereinstimmen.

Wie beim heiligen Franziskus geht es nicht nur um die Verkündigung des Wortes Gottes – es geht ihnen um die Verinnerlichung seines Wortes und das christliche Zeugnis in ihrem Lebensumfeld, das sie als „franziskanische Menschen“ in Wort und Tat abgeben.

8. Die Mitglieder der Weggemeinschaft setzen sich für den Frieden ein.

Der heilige Franziskus war geprägt von einem Weltbild, in dem der wahre Friede, als Geschenk Gottes, das Miteinander unter den Menschen beherrscht. Er war Bote des Friedens, stiftete Frieden und wünschte dem Menschen „Friede und Heil“.

Auch die Weggefährten setzen sich aktiv für den Frieden ein, sowohl in ihrem jeweiligen persönlichen Umfeld als auch in der Welt. Sie lehnen Gewalt ab. Anderen Menschen begegnen sie mit Ehrfurcht und Respekt.

Beim Verfassen der Lebensweise haben sich die Weggefährten immer wieder gefragt, ob diese Ansprüche vielleicht zu hoch sind. Ist das, was da in der Lebensweise formuliert wurde, überhaupt zu schaffen? Lässt sich ein so beschriebenes Leben im Alltag darstellen? Oder sind diese Ziele eine Utopie, ein wünschenswertes Leben, ein Idealbild, das sich aber nie in eine Lebenswirklichkeit umsetzen lässt? Eine endgültige Antwort auf diese Fragen wird es nicht geben. Die Weggefährten waren sich aber in einer Hinsicht einig: Wir müssen unsere Ziele hoch ansetzen. Nur wer sich hohe Ziele setzt, kann Ergebnisse erreichen, die vorher vielleicht nicht vorstellbar waren.

„Ja, hier bin ich“ – mit diesen Worten antwortet jeder der Weggefährten, der von der Kongregationsleiterin gerufen wird und tritt in den Altarraum. Dann stehen vier Frauen und fünf Männer vor den versammelten Schwestern. Und dort, im Altarraum der Mutterhauskapelle legen die Weggefährten dann ihr Versprechen ab:

„...Ich will in den Fußspuren des Heiligen Franziskus gehen und mich nach der Lebensweise der Weggemeinschaft der Kongregation der St. Franziskusschwestern ausrichten...“

„Das war schon ein sehr feierlicher Moment – und auch ein sehr bewegender“ erinnert sich Christine. „Im Laufe eines Lebens gibt man nicht viele Versprechen dieser Art ab...“ Und Max ergänzt: „Dieses Versprechen, in den Fußspuren des heiligen Franziskus zu gehen, das ist schon etwas Besonderes. Ich möchte es vergleichen mit meinem Eheversprechen: das ist schließlich gedacht für das ganze Leben. Und so soll es auch mit diesem Versprechen sein. Sich Tag für Tag immer wieder zu überlegen, was es für mich heißt, franziskanisch zu leben – das ist auf der einen Seite eine große Herausforderung, auf der anderen Seite ist es auch etwas ganz Besonderes.“

Mittlerweile sind 10 Jahre seit dem feierlichen Versprechen vergangen. Wieder einmal treffen sich die Weggefährten im Mutterhaus in Vierzehnheiligen. Manche wohnen in Sichtweite der Basilika, wie Erhard und Christine, andere nehmen einen Weg von bis zu 400 km auf sich, um zu dem Treffen zu kommen, wie Maik und René. „Die Treffen sind einfach ein Muss. Wir sind natürlich über die neuen Medien verbunden, schreiben uns gegenseitig regelmäßig Impulse – aber ein persönliches Gespräch, der persönliche Kontakt ist einfach durch nichts zu ersetzen“, meint René. „Und dazu kommen die Begegnungen mit „unseren“ Schwestern...“

Weggemeinschaft der St. Franziskusschwestern: darunter verstehen die Weggefährten nicht nur eine Art Franziskanische Gemeinschaft. Nein, fast alle Weggefährten haben einen engen Bezug zu den Franziskusschwestern, teilweise

schon über Jahrzehnte. Und deshalb war die Bindung an diese Kongregation ohne Alternative. Sr. Claudia fügt einen weiteren Aspekt dazu: „Wenn wir unsere Schwesterngemeinschaft betrachten, müssen wir feststellen, dass wir nicht jünger werden. Und da sind die Helfer aus nah und fern sehr willkommen. Die Weggefährten bringen sich hier regelmäßig ein. Die Hilfe, die wir bei den verschiedensten Anlässen durch die Weggefährten erfahren, ist schon toll. Ohne die Unterstützung durch die Weggefährten wäre vieles nicht in dem Maße möglich“.

Die Lebensweise der Weggemeinschaft beschreibt die Mitglieder als solche, die das Versprechen abgelegt haben sowie jene, die auf dem Weg zur Mitgliedschaft sind. Und sie treffen sich mindestens viermal im Jahr zu Wochenenden, bei denen es nicht ums Helfen geht, sondern um andere Inhalte: Glaubensfragen zum Beispiel oder spirituelle Themen, Gespräche, die gut tun und die den Weggefährten die Möglichkeit geben, für den Alltag aufzutanken. Alle diese Treffen haben eines gemeinsam: sie beginnen am Freitagabend mit einer besinnlichen Einheit. Damit wollen die Weggefährten auch deutlich machen, auf welchem Fundament sie stehen. Und am Samstagmorgen folgt das Bibelteilen, zu dem auch die Schwestern des Mutterhauses eingeladen sind. Dann werden an diesen Wochenenden auch die Pläne für die nächsten Treffen entworfen; oder die abendliche Vesper mit den Schwestern wird vorbereitet; oder, wie vor einigen Jahren, die gemeinsame Fahrt nach Assisi geplant und organisiert. Manchmal hören die Weggefährten Vorträge von externen Referenten. Und manchmal steht das Treffen auch einfach unter dem Aspekt des Austauschs: „Wir sehen uns so selten, - da ist es auch wichtig, zusammen zu sitzen und über „Gott und die Welt“ reden, sich auszutauschen über den Alltag und das Leben“, ergänzt Josef, der mit seiner Frau Veronika aus Bayreuth zur Gemeinschaft gekommen ist.

Am Sonntagvormittag wird dann nochmals zurückgeblickt auf das Wochenende, bevor es zum gemeinsamen Mittagessen mit den Schwestern ins Refektor geht. Hier gibt es nochmal die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Und die Schwestern betonen dabei immer wieder, wie wichtig diese Laiengemeinschaft für den Orden geworden ist. Dabei geht es nicht nur um die Mitarbeit bei den verschiedensten Anlässen. Nein, es ist auch die Tatsache, dass Schwestern und Laien gemeinsam einen geistlichen Weg gehen, dass sie sich in Glaubensfragen austauschen, miteinander beten – „das ist durchaus nicht selbstverständlich“ sagt Sr. Claudia. „Ich schätze und bewundere den Mut unserer Weggefährten, dass sie – im jeweiligen Alltag, in Beruf und Familie – den franziskanischen Weg einschlagen.“

Wenn es ans Abschied nehmen geht, wenn man sieht, wie lange es dauert, bis sich die Weggefährten von jeder einzelnen Schwester verabschiedet haben, dann lässt sich erahnen, dass da etwas zusammengewachsen ist, dass der formale Anschluss der Weggemeinschaft an die Kongregation der St. Franziskusschwestern ganz langsam mit Leben gefüllt wurde.

„Wenn es Dir gut tut, dann komm!“ – Sollten Sie Interesse an der Weggemeinschaft gefunden haben, dürfen Sie sich gerne mit den Autoren in Verbindung setzen.